

Das Leben einer Kurtisane im Venedig der Renaissance : Chancen auf mehr Freiraum oder demütigende Unterwerfung?

Autor(en): **Salis, Nina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 18

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Leben einer Kurtisane im Venedig der Renaissance

Chance auf mehr Freiraum oder demütigende Unterwerfung?

Ogleich der Name Veronica Franco wohl kaum jemandem etwas sagt, wird der Begriff 'Kurtisane' bestimmt Assoziationen hervorrufen. An erster Stelle wohl diejenige der Edelprostituierten zur Zeit der Renaissance, die mit ihrer Schönheit und Bildung Männer unterhielt und ihnen die Zeit vertrieb.¹ Bald jedoch tauchen auch Fragen auf: Weshalb übten Frauen diesen Beruf aus? Welches war der Status einer 'öffentlichen Frau' in einer Gesellschaft, die Frauen den privaten, häuslichen Raum zuschrieb und ihnen weitgehend die Beteiligung am öffentlichen Leben absprach?

Der Werdegang einer Kurtisane

Veronica Franco wurde um 1550 in die venezianische Bürgerklasse hineingeboren und schon in jungen Jahren von ihrer Mutter, ebenfalls eine Kurtisane, ins Gewerbe eingeführt. Dies muss kurz nach ihrer Hochzeit geschehen sein; die Ehe hielt Franco jedoch nicht von ihrer Tätigkeit ab. In ihren Testamenten ist von vier die Kindheit überlebenden Kindern die Rede, die jedoch alle von verschiedenen Vätern seien. Keines sei jedoch von ihrem Ehemann.

Darüber, wie die aus eher bescheidenen Verhältnissen stammende Veronica Franco zu ihrer ausserordentlichen Bildung gelangt ist, kann leider nur spekuliert werden. Möglicherweise hat sie von der Ausbildung ihrer Brüder profitiert, mit Sicherheit aber sie viel vom literarischen Austausch mit Besuchern eines berühmten Salons, dessen Besitzer zu ihren engen Freunden gehörte. Die *Ca' Venier* des Patriziers Domenico Venier kann durchaus als Drehscheibe und Ausgangspunkt von Francos Aufstieg und Erfolg gesehen werden.

Literatur zu Werbezwecken

Franco selbst stellte die schriftstellerische Tätigkeit ihren Liebeskünsten eindeutig hintan. Ihr literarisches

Werk muss deshalb vor allem als Propaganda gelesen werden. Einerseits diente es zur Verführung ihrer Kundschaft. Einem Mann, der mit Gedichten um sie warb, schrieb sie offen von ihren erotischen Vorzügen.

*"I will show you my heart, open in my breast,
as long as you do not hide yours from me,
and my delight will be to give you pleasure.
And if you think your writing makes me dear to
Phoebus,
you will find me, in the works of love,
dearer still to Venus.
Certain qualities hidden in me
I'll reveal to you, with infinite sweetness,
which neither prose nor verse have ever shown
another."*²

Dieser poetische Austausch mit einflussreichen Männern war entscheidend für Francos gesellschaftliche Stellung. Nebst der Tatsache, dass er ihr half, sich in einem hohen Status zu etablieren, verteidigte sie sich in ihrem Werk auch gegen Angriffe auf ihren Beruf oder sich selbst. Diese Verteidigungsschriften waren für die Bewahrung ihrer zerbrechlichen Ehre als angesehenen Kurtisane zentral. Überhaupt ist ihr Werk geprägt vom Kampf um einen guten Ruf, der ihr ja aufgrund ihres Berufes immer abspenstig gemacht zu werden drohte.

Prostitution als Chance

Andererseits war es gerade ihr Beruf, der ihr Chancen eröffnete, von denen die Mehrheit der Venezianerinnen, die der zeitgenössischen Normvorstellung gemäss lebten, ausgeschlossen war: Ihr war es trotz ihrer relativ niedrigen Herkunft möglich, eine Bildung zu erlangen, die über das schlichte Studium der für Frauen zugelassenen Literatur hinausging. Diese Bildung konnte sie nicht nur in jenem privaten, häuslichen Bereich kultivieren, der Ehefrauen von Patriziern zugeschrieben worden war, es stand ihr auch der

Austausch mit Vertretern der zeitgenössischen Literatur offen. Ihre Rolle als 'öffentliche Frau' verlieh demnach auch ihren Werken einen allgemein zugänglichen Charakter: Sie wurden diskutiert und gedruckt, hatten also einen Stellenwert in der zeitgenössischen Literaturszene, der Werken anderer schriftstellerisch tätigen Frauen weitgehend verwehrt war.



Bild: Urs Graf, Junger Schweizer im Gemach der Buhlerin (um 1514-1516), in: Margaret L. King, *Frauen in der Renaissance*, München 1993, S. 97.

Freie Sexualität?

Auch im amourösen Bereich ihres Berufes können durchaus Freiräume entdeckt werden: Im Gegensatz zu Gattinnen von Patriziern war Francos Aufgabe nicht, Nachkommen zu gebären und somit für das Überleben der Familie zu sorgen. Sie war vielmehr dafür verantwortlich, die erotischen Bedürfnisse der Männer zu befriedigen. Dieser Tätigkeit darf die demütig-dienende Haltung, die die Kurtisanen an den Tag legen mussten, um Erfolg zu haben, natürlich nicht abgesprochen werden. Ihr wurde aber durchaus auch eine aktive Rolle im Liebesakt zugestanden, die die für Frauen ungewöhnliche Möglichkeit barg, ihre eigene Lust auszuleben. Den wirklich berühmten und

begehrten Kurtisanen stand zudem auch eine Freiheit in der Wahl ihrer Partner offen, die den Patrizierinnen, deren Heiraten ja meist von den Vätern arrangiert wurde, verwehrt war. So konnte es auch vorkommen, dass sich Franco abweisend gegenüber einem Verehrer äusserte: *"Now that you have decided to contradict me and oppose and violate my heart, I will interpret for you what I said: that I cannot gratify you in this feeling. 'Cannot' means 'will not'."*³

Auseinandersetzung mit frauenfeindlichen Angriffen...

Zusammenfassend kann durchaus gesagt werden, dass Franco in ihrem sozialen Umfeld einen hohen Status hatte. Er war aber oft von Neidern bedroht: Die Chancen, die durch ihre hohe gesellschaftliche Stellung hervorgerufen wurden, provozierten konkurrierende Autoren zu Aggressionen und Neid, die sich in zotigen und äusserst misogynen Geschmacklosigkeiten entluden. Franco, oft Ziel der Angriffe, wurde von diesen zur Auseinandersetzung mit den Autoren gezwungen. Diese dokumentiert ihr Selbstvertrauen und die Selbstverständlichkeit, mit der sie ihre hohe Stellung als angesehene Kurtisane und Schriftstellerin verteidigte:

*"Whatever pleases you, what style you fancy – They're all the same to me – I'll be contented – I've mastered all of them quite well by now. With perfect confidence I can defy you. In all these modes I've had sufficient practise – With good results or bad, I've pleased myself."*⁴

...und Kritik an der Situation der Frauen?

In einigen von Francos Verteidigungsschriften sind Äusserungen über das Verhältnis zwischen Mann und Frau auffindbar, die sich durchaus im Zusammenhang mit der *Querelle des Femmes*, einem zeitgenössischen literarischen Streit darüber, ob Männer oder Frauen besser seien, lesen lassen. So schreibt sie in einer ihrer Verteidigungsschriften:

*"When we are armed and practised well, we women Can answer for ourselves as well as men can – Have we not hands and feet and arms like you?"*⁵

Franco bezieht aber nicht klar Stellung – diese hätte sich auch beruflich negativ auswirken können. Nebst ihrem beeindruckendem Selbstvertrauen dokumentieren die feindseligen Stellungnahmen gegen Franco auch die Bedrohung, der sie und ihr hoher Status ständig ausgesetzt waren, und zeigen dessen unsi-

chere und unbeständigen Charakter. Durch das Leben der Kurtisane zieht sich wie ein roter Faden ihr Kampf um Anerkennung und Sicherheit. Ihr Lebensabend abseits von Luxus und Ruhm dokumentiert die Schnellebigkeit und Vergänglichkeit ihrer Berühmtheit und ihres hohen Status.

Literatur:

Jones, Anne R. *City Women and their Audiences: Louise Labbé and Veronika Franco*. In: *Rewriting the Renaissance*. Hg. Ferguson, Margaret W., Quilligan, Maureen und Vickers, Nancy J. S. 299-316. (Women in culture and society). Chicago 1986.

Rosenthal, Margaret F. *The honest courtesan: Veronica Franco, citizen and writer in sixteenth-century Venice*. (Women in culture and society). Chicago 1992.

Wend, Petra. *The female Voice: Lyrical expression in the writings of five Italian Renaissance poets*. (European University Studies: Series 9, Italian language and Literature. Vol. 25) Zugl.: Diss., Leeds 1990. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1995.

¹ Auf die Entstehung des Berufs und des Begriffs der Kurtisane möchte ich hier nicht eingehen, sondern verweise auf meinen Artikel über Kurtisanen am römischen Papsthof im etü 2/14.

² Ll. 46-54, zit. Jones, S. 310. (Übersetzung aus dem Altitalienischen)

³ Lettere 14, zit. Rosenthal, S. 143. (Übersetzung aus dem Altitalienischen)

⁴ 16, 124-129, zit. Laura Anna Stortoni, *Women poets of the Italian Renaissance: courtly ladies and courtesans*, New York 1997, S. 198f. (Übersetzt aus dem Altitalienischen)

⁵ 16, 64-66, zit. Stortoni, S. 196.

Nina Salis

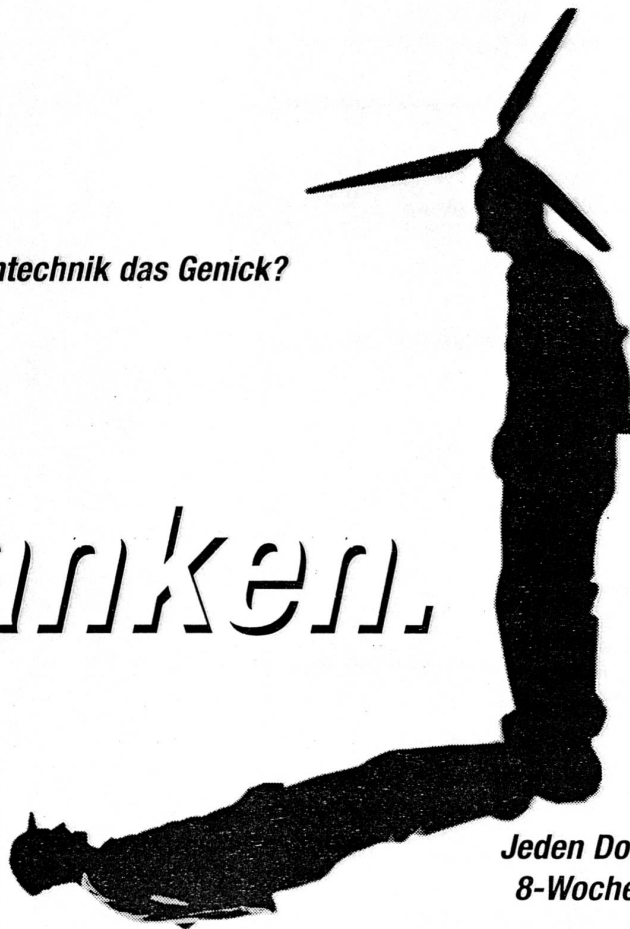
Die Autorin studiert Geschichte, Englisch und Filmwissenschaften an der Uni Zürich. Dieser Artikel basiert auf einer Seminararbeit zu Veronica Franco, geschrieben im Rahmen des Seminars "Frauen und Geschlechterordnung in der Renaissance" bei Prof. Claudia Opitz aus Basel im Sommersemester 1998.

Wem bricht die Gentechnik das Genick?

GEDANKEN.



**Die Wochenzeitung.
Lesen beunruhigt.**



**Jeden Donnerstag. Auch am Ki
8-Wochen-Schnupperabo: Fr.
Telefon 01- 272 1**

WWW.WO

Einmal im Monat mit «Le Monde diplomatique». Auf Deu.